

120 JAHRE LOGE "ZUM MÄRKISCHEN HAMMER"

Im Tempel der Freimaurer

09.04.2008 | 17:19 Uhr



Foto:

Lüdenscheid. Seit 120 Jahren gibt es in Lüdenscheid die Freimaurer. Zum Jubiläum sucht die Loge "Zum Märkischen Hammer" die Öffentlichkeit.

Alle Menschen werden Brüder..." heißt es hoffnungsfroh in Schillers „Ode an die Freude“. Doch das Postulat der Brüderlichkeit, eine der fünf tragenden Säulen der Freimaurerei, liegt in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft nicht unbedingt im Trend – für die Loge „Zum Märkischen Hammer“ durchaus Anlass, zum 120-jährigen Bestehen den Weg an die Öffentlichkeit zu suchen.

Am Samstag und Sonntag, jeweils von 11 bis 17 Uhr, steht das Logenhaus, seit 1954 an der Freiherr-vom-Stein-Straße 20, interessierten Besuchern offen. Am Freitag zuvor eröffnet der langjährige Logenmeister Jürgen Gust vor angemeldeten Gästen eine dazugehörige Ausstellung, die die Gäste an beiden Tagen sehen können.

Logenmeister Hans-Peter Mews und Schatzmeister Nikolaus Goldbach haben die Materialien zusammengetragen, die im „Tempel“ auf Schautafeln und Tischen auch völlig unkundigen Besuchern Einblick in eine nur auf den ersten Blick anachronistische Welt vermittelt.

Weltweit sechs Millionen Logenbrüder

Jahrhunderte alte Riten und Zeremonien und Jahrtausende alte Wurzeln der weltweit rund 6 Millionen Freimaurer haben vielfach den Argwohn Außenstehender und insbesondere totalitärer Regime geweckt. Zu Recht allerdings nur im zweiten Fall. Denn die Logen, deutschlandweit übrigens 451 mit 14 000 Logenbrüdern, fußen auf den Gedanken der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität. Nazi-Deutschland hat sie deshalb gleich verboten, auch in den Ländern der früheren DDR fasst die Freimaurerei erst nach und nach wieder Fuß. Das alles und einiges mehr erfährt der Betrachter am Samstag und Sonntag, wenn das Logenhaus ausnahmsweise Nichtmitgliedern offen steht. Angehörige der Loge stehen für Fragen zur Verfügung und erläutern Begriffe wie Tempelarbeit und Aufseher, Schwesternzimmer oder die verwendeten Symbole wie Zirkel, Hammer, Winkel und Senkblei, die auf die Ursprünge im Dombau und den Bauhütten zurückgehen. So zieht sich der Begriff der Arbeit bis heute durch die Geschichte der Freimaurer, weniger allerdings mit Kelle und Zollmaß, sondern als Arbeit an sich selbst. Das nämlich ist der eigentliche Sinn. „Aus guten Menschen bessere zu machen“ (Willem Smitt, 1894) und so in die Gesellschaft positiv hineinzuwirken.

Florian Hesse